



Kleine Anfrage

Heidmarie Scheuch-Paschkewitz (DIE LINKE)

Greenpeace-Studie zu Waldschäden nach Extremsommern – Was sich in der Waldnutzung ändern muss

Vorbemerkung:

Im Auftrag von *Greenpeace* hat das *Centre for Ecnics and Ecosystem Management* in Eberswalde eine Studie zur Vitalität und Schädigung von Wäldern und Forsten durch die Extremsommer 2018 bis 2020 erstellt.¹ In diesem Zeitraum sei es auf einer Fläche von fast 12.000 Quadratkilometern zur Abnahme der Vitalität der Bäume gekommen. Eine Mitverantwortung sehen die Autorinnen, die auch Beispiele aus Hessen untersuchten, auch bei der Forstwirtschaft.

In der Studie wird bundesweit eine mangelhafte Analyse der Waldschädigung mit einer einseitigen Fixierung auf den Klimawandel als Ursache kritisiert. Zu beklagen sei „eine mangelhafte bzw. nicht vorhandene Nutzung moderner Technologien zur Analyse und Darstellung der Waldschäden bei der jährlichen Waldzustandserhebung. Was fehlt, sind vor allem transparente, aktuelle und satellitenbildgestützte Analysen und die digitale Verarbeitung und öffentliche Bereitstellung.“ [ebd. 1]

Ich frage die Landesregierung:

- 1) Auf wie vielen Hektar wurden 2018 bis 2021 in Hessen 80 % und mehr des Baumbestandes gerodet? Angaben bitte jeweils auf ein Jahr bezogen.
 - a) Wie hoch schätzt die Landesregierung den Anteil an Nadelforsten (v.a. Fichtenforste), die in den kommenden Jahren nach obiger Definition großflächig gerodet werden sollen?
- 2) Ehemalige Fichtenforste, auf denen das Totholz abgeräumt wurde, erwärmen sich nach den Forschungsergebnissen stärker und die Baumverjüngung gelingt schlechter. [ebd. 4]
 - a) Haben Hessische Behörden in den letzten Jahren ähnliche Beobachtungen gemacht? Antwort bitte mit Begründung.
- 3) Nach der Greenpeace-Studie setzen Flächen mit abgestorbenen Nadelbaumbestand deutlich mehr CO₂ frei, wenn das Totholz weitgehend abgeräumt wird. Würde diese Praxis beibehalten „könnte eine der größten Treibhausquellen Deutschlands entstehen, die durch die staatliche Förderung zur Flächenräumung weiter angetrieben wird.“ [ebd. 4 f.]

¹ Pierre L. Ibisch, Charlotte Gohr, Deepika Mann & Jeanette S. Blumröder (2021). Der Wald in Deutschland auf dem Weg in die Hitzezeit. Vitalität, Schädigung und Erwärmung in den Extremsommern 2018-2020. Centre for Ecnics and Ecosystem Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde für Greenpeace. Eberswalde.

- a) Wird die Hessische Landesregierung diese zusätzliche Freisetzung von Kohlendioxid in die Hessische CO₂-Bilanz mit aufnehmen?
 - b) Wird die Hessische Umweltministerin nach diesen Erkenntnissen Hessenforst anweisen einen Großteil des Totholzes auf den Flächen zu belassen? Antwort bitte mit Begründung.
- 4) Nach oben genannter Studie gibt es deutliche Hinweise, „dass geschädigte Laubwälder ggf. vor allem solche sind, die nach einer stärkeren Nutzung und entsprechenden Auflichtung mit den Hitze- und Dürreereignissen zurechtkommen mussten.“ Weniger oder forstlich gar nicht bewirtschaftete Laubmischwälder – genannt werden auch Teilgebiete des Nationalpark Kellerwald – seinen vergleichsweise besser durch die Extremjahre gekommen. [ebd. 2]
- a) Teilt die Hessische Landesregierung die Darstellung, dass Auflichtungen durch eine stärkere Nutzung in Laubwäldern zu größeren Schäden durch Trockenstresse führt? Antwort bitte mit Begründung.
 - b) Welche Schlüsse müssen daraus für eine geänderte Bewirtschaftung von Laubwäldern unter den Bedingungen des Klimawandels gezogen werden?
- 5) An einem Beispiel aus Haiger (Hessen) wird in der oben genannten Studie die Erhöhung der Landoberflächentemperatur durch Kahlschläge dokumentiert [ebd. 48 f.]. Im untersuchten Fall habe es mehr als sechs Jahre gedauert, bis Waldsukzessionsflächen nach Kahlschlag wieder eine relative Kühlungsleistung entwickelten.
- a) Wird die Hessische Landesregierung nach den vorgelegten Untersuchungsergebnissen (s. auch Frage Nr. 3 u. 4) Hessenforst anweisen, weitere Kahlschläge in großflächig geschädigten Fichtenforsten zu unterlassen? Antwort bitte mit Begründung.
- 6) In den europäischen Schutzgebieten (Natura 2000) seien laut Studie die Verluste der Vitalität, relativ gesehen, mindestens genauso groß wie außerhalb. Dies sei darauf zurückzuführen, dass die reguläre forstliche Nutzung „meist uneingeschränkt auch in Natura 2000-Gebieten stattfindet“. [ebd. 39 f.]
- a) Welcher Teil der in Hessen geschützten Natura 2000-Waldgebiete werden (regulär) forstlich genutzt?
- 7) Plant die Hessische Landesregierung im Rahmen der Waldzustandserhebung zukünftig eine flächendeckende digitale Fernerkundung einzusetzen, wie sie in der Studie beispielhaft angewendet wurde?

Wiesbaden, den 16.12.2020



Heidemarie Scheuch-Paschkewitz